

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr 88

Dienstag, den 16. April

1918.

Walverghem und die feindliche Linie nordöstlich vom Orte erstürmt.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. April. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Lys kam es mehrschichtig zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Neuvionville, sowie zwischen Valenciennes und Mervin wurden englische Maschinengewehre gefangen. Ihre Besatzung gefangen. Gegenangriffe, die der Feind aus Valenciennes herauf und nordwestlich von Behunne führte, wurden vereitelt zusammen.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter inmäßigen Grenzen.

Nach heftigem Kampfe mit bewaffneten Banden sind unsere in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt durch Teile unserer Seeestreitkräfte, in Helsinki eingedrückt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

15 000 Deutstörerbooten versenkt.

Berlin, 14. April. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 t. Zwei Dampfer wurden in hartnäckiger Verfolgung aus demselben Gebiet durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark geschädigt herangeführt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lufkrieg.

Der deutsche Luftangriff auf Mittel-England.

London, 13. April. WB.

Reuter meldet: An dem Luftangriff der letzten Nacht nahmen vier Luftschiffe teil. Zwei drangen nur einige Meilen in das Innere. Von den anderen beiden erreichte eines die Midlands, das andere beinahe die Nordwestküste. Die Angreifer fuhren in großer Höhe und zeigten keine Neigung, in die dichtesten Gebiete einzudringen. Die meisten Bomben wurden auf offenem Felde abgeworfen. Abgesehen davon, daß in einem Ort vier Häuser zerstört wurden, ist nach den vorliegenden Berichten der Sachschaden unbedeutend. Es wurden zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind getötet, acht Männer, sechs Frauen und ein Kind verwundet.

Deutscher Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 13. April. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Deutsche Flieger überflogen unsere Linie und wandten sich nach Süden. Nur zwei von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der erste Alarm wurde um 10 Uhr 10 Minuten gegeben und hörte um 10.40 Uhr auf.

Paris, 13. April WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Zahl der Opfer des Luftangriffs der letzten Nacht hat sich auf 26 Tote und 72 Verwundete erhöht.

Der Feldzug in Frankreich.

* An den ersten Akt des Hindenburgschen Feldzugs in Frankreich teilt sich nach dem Uebergang zur Verteidigung bei Amiens und nach dem Zwischenstadium südlich der Oise der zweite Akt, die Angriffsschlacht bei Arras.

Die bisherigen Operationen des Feldzugs erfassen unmittelbar nur die englische Front, deren etwa 170 Kilometer langen und bis zu 120 Kilometer breiten tiefenhaftesten Rücken der englischen Armee auf dem Festland. Der deutsche Angriff erstreckt sich nun schon über 100 Kilometer (in der Luftlinie) der britischen Front, und die Stellungslinien des Feindes sind in dieser Breite gebrochen. In Richtung auf Amiens ist der englische Operationsraum um 60 Kilometer schmaler geworden, und bei Arras, wo er in Richtung auf Calais nur etwa 30 Kilometer weit, hat er nach wenig Kampfzügen bereits 20 Kilometer seiner Tiefe verloren. Im französischen Küstenabschnitt sind an der Linie La Bassée—Arras die deutschen Küste verhalten worden. So bilden sich Einbüchtungen und

Räume, deren Umfassung droht. Niemand wird daran denken, daß mit diesem zweiten großen Schlag bereits das ganze strategische Programm der Obersten Heeresleitung erschöpft sei, oder daß er genügen werde, um das strategische Endergebnis herbeizuführen, das beabsichtigt zu sein scheint. Andererseits ist es bekannt, daß die Engländer die völlige Zerrüttung der Entente-front an der Somme nur dank der sehr weitgehenden Opferbereitschaft der französischen Armee vorläufig verhindern konnten. Durch den Schlag gegen die Engländer ist also auch die französische Front aufs ernsteste in die Schlichte verwickelt und geschwächt worden. Das wird sich immer deutlicher sichtbar machen und kann zu Ereignissen führen, durch welche die französische Gesamtfront auch unmittelbar getroffen wird. So ist zu vermuten, daß der Feldzug immer gewaltigere Maße annehmen wird. Wir stehen erst am Anfang.

Für die Gesamtlage an der Durchbruchstelle ist die Tatsache sehr bezeichnend, daß die Angriffsfläche von Tag zu Tag breiter wird und die Entlastung immer neuer Kräfte ermöglicht. Die gewaltigen konzentrierten deutschen Truppenmassen quellen durch die Breche und breiten sich aus. Am ersten Tag der Schlacht wurde die Front auf etwa



20 Kilometer Breite geschätzt, heute mag sie zwischen 50 und 60 Kilometer betragen. Was der Feind bisher zur Abwehr geleistet hat, ist ungenügend; es wird sich fragen, ob der Oberkommandierende der Westfront dem General Haig mit durchgreifenden strategischen Ideen und mit den Reserven, die dazu erforderlich sind, ausweichen kann. Fortläufig bleibt die Lage für die englische Armee kritisch.

Berlin, 15. April. WB.

Am ersten Tage der Schlacht bei Arras, nach dem Einbruch in die feindlichen Stellungen, galt es 2 1/2 Kilometer breites Sumpfgelände zu überbrücken, um das Nachziehen der Artillerie und der Kolonnen zu ermöglichen. Bis zum Abend des ersten Kampftages gelang es bereits, auf neu angelegten Fassbinden, Bahnen und Schotterwegen zahlreiche schwere Batterien und Krans hinterrücken. Nach 48 Stunden hatten zwei vollständige Divisionen, sowie große Teile zweier weiterer Divisionen die Sumpfgelände passiert. 30 Kompanien hatten in rascher Tag- und Nachtarbeit Zehntausende von verschiedenen Fassbinden und Bahnen von einem mehrere Kilometer entfernten Stützpunkt herangeschafft und eingebaut. Wo kurz vorher noch Gräben und Weide buchstäblich versanken, rollten nach wenigen Stunden schon Lastautomobile, schwere Kanonen und vollbeladene Kolonnen. Die schwerste Arbeit mußte im feindlichen Stützpunkt unter wiederholten Fliegerangriffen durchgeführt werden.

Berlin, 15. April. WB.

Nordwestlich Caumont—St. Mein wurde ein deutsches Lager, dessen Zelte zweifelsfrei für Luft- und Erdbeobachtung durch das rote Kreuz deutlich erkennbar waren, vom Feind planmäßig beschossen. Die Entente kann sich damit brüsten, alle Zelte zerstört oder beschädigt zu haben. Ähnlicherweise konnten die deutschen Verwundeten fast sämt-

lich noch rechtzeitig geborgen werden. Der Vorfall beweist aufs neue die Art der Kriegsführung unserer Feinde, die vor keinem Verbrechen zurückstehen.

Kaiser Karl — Clemenceau.

* Kaiser Karl hat auf die Anschuldigung Clemenceaus, daß in einem Privatbrief an seinen in Frankreich lebenden Schwager, Prinzen Sigis von Bourbon, die Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen als gerechtfertigt bezeichnet habe, an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: „Die Anschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antworten sind meine Kanonen im Westen. In treuer Freundschaft! Karl.“

Eine amtliche Haava-Note meldet in derselben Sache noch folgendes:

Kaiser Karl verfällt in der Unmöglichkeit, ein Mittel zu finden, das Gesicht zu wahren, darauf, zu schwören wie ein Jesuit. Jetzt ist er gezwungen, seinen Schwager schuldig zu beschuldigen, indem er eigenhändig einen lächerlichen Text konstruiert. Das Originaldokument, dessen Text die französische Regierung veröffentlicht hat, wurde in Gegenwart Jules Cambons, des Generalsekretärs des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, der vom Minister entsandt war, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, der eine Kopie desselben mit Genehmigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten übermittelt hat. Mit Ribot selbst hat sich der Prinz darüber in Ausdrücken unterhalten, die keinen Sinn gehabt hätten, wenn der Text nicht der wäre, wie er von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist. Ist es nicht ganz klar, daß keine Besprechungen hätten beginnen können und daß der Präsident der Republik den Prinzen ein zweites Mal gar nicht mehr empfangen hätte, wenn auf Veranlassung Oesterreichs der Prinz einen Brief in der Hand gehabt hätte, der unsere Rechte bekräftigt, anstatt sie zu beschlagnahmen? Der Brief des Kaisers Karl, so wie wir ihn zitieren, ist vom Prinzen Sigis persönlich dem Staatssekretär gezeigt worden. Uebrigens können zwei Freunde des Prinzen die Richtigkeit bekräftigen, besonders derjenige, der den Brief vom Prinzen zur Abschritt erhalten hat.“

Zum Rücktritt Czernins.

Zum Rücktritt des Grafen Czernin, der mit obiger Angelegenheit zusammenhängt, sagt der Berliner Lokal-anzeiger: Graf Czernin glaubte die Verantwortung für sein Amt nicht länger tragen zu können, da er der Ansicht ist, daß ein so wichtiger Brief, wie der an den Prinzen Sigis, auch soweit er nicht gefährlich ist, nicht abgeschickt werden dürfte, ohne daß er — der Minister — davon unterrichtet war. Clemenceau kann sich rühmen, mit seinem Tugendhub wenigstens einen persönlichen Erfolg erzielt zu haben, einen solchen keinesfalls, denn es ist selbstverständlich, daß der neue k. und k. Minister des Auswärtigen von der Bahn blünderer Politik, wie sie Graf Czernin bewiesen hat, nicht abzuweichen wird. Dagegen blüht — von dem eifernden Miß der Tatsachen abgesehen, — das Telegramm, das Kaiser Karl am 10. April an den deutschen Kaiser gerichtet hat. Der Schritt Czernins ist der eines ausrückten Mannes, der es mit seinen Pflichten und seinem Amte ernst nimmt und nicht ärgert, die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändern die Verhältnisse ihm die Erfüllung seiner Aufgabe, wie er sie auffaßt, unmöglich zu machen scheinen. — In der woffischen Zeitung heißt es: Möglich, daß die Weigerung des Grafen, die Handlungsweise des Kaisers in vollem Umfang zu decken, den Bruch mit dem jungen, temperamentsvollen Herrscher herbeiführte. — Das Berliner Tageblatt schreibt: Es läßt sich nicht leugnen, daß manche Punkte der Briefgeschichte auch nach der Wiener Erklärung dunkel bleiben. Daß die deutsch-österreichische Freundschaft neu bekräftigt worden ist, erscheint als der letzte Punkt.

Finnland u. Estland wünschen den Anstschluß ans deutsche Reich unter dem König von Preußen.

Der Vereinigte Landtag von Estland, Finnland, Rigas und Delf hat im Schluß zu Rigas unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: 1. Den Deutschen Kaiser zu bitten, Finnland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchsührung der Lösung von Rußland wirksam zu unterstützen. 2. Den Wunsch auszusprechen, daß aus Finnland, Estland, Rußland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener, monarchischer, konstitutioneller Staat mit einheitlicher Ver-

13. April 1918.
ige.
und Bekannten die
urmung in Frank-
g, unser lieber Sohn
utekunft
Bateriano erlitten hat.
und Frau,
anuch, Katharine.
13. April 1918.
ige.
und Fremden die
rgensguter Sohn und
f Stahl
II. Klasse
nd gestorben ist.
uhmachermeister.
Kohlen
en Bedarf an Brenn-
seitherigen Abnehmer
dieselben, den Bedarf
iftlich bei uns an-
Sorten. Wir bitten
en Bedarf anzumelden,
verein gemacht werden.
lieferung, der Wahl der
en Vorbehalt machen.
Terungen so glatt als
g & Schmid.
cher
hulartikel
tens die
dlung, Nagold.
wartenholz
appen, Gartenzähne,
igungen und sonstige
sowie Brennholz meter-
perki fortlaufend
aus Sägewerk Nagold
der Reutshler.
det Bücher
nd Feld!
Krippe.
nge, ob auch heuer eine
er errichtet werden soll, steht
lung. Es hängt davon ab,
ine genügende Zahl von
(bis zu 3 Jahren) eine
cht wird. Um dies fest-
 können, hat eine Anmel-
erfolgen, und zwar Diens-
Mitwoch dieser Woche in
rschule.
15. 4. 1918.
Dekan Fhelderer.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift ober
deren Raum bei einmal
Stückung 12 Pf.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Fernsprecher 90.
Postfachkonto
5118 Stuttgart.



affung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu wählen, diesen Wunsch der deutschen Bevölkerung halbsofort zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen. 3. Den Deutschen Kaiser zu bitten: 1. daß er die Schaffung eigener Landesverwaltungen für Ostland und Westland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der politischen Gebiete die Verwaltung Ostlands und Westlands führen sollen, 2. daß zwischen dem Deutschen Reich, bezogen dem Königreich Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewicht- und sonstigen Konventionen abgeschlossen werden.

Der Landesrat bestand aus 88, aus den Landesversammlungen gewählten Mitgliedern und zwar: von der Ritterschaft 3 (Deutsche), von den Landwirten 13 (Deutsche), von den Landgemeinden 13 (9 Letten, 4 Esten), von den Städten 20 (13 Deutsche, 5 Letten, 2 Esten), von der Geistlichkeit 7 (4 Deutsche, 2 Esten, 1 Lette), von der Untertanen Vorpost ein Vertreter (Deutscher), aus dem Gebiet von Pleschow ein Vertreter (Lette).

Am 8. XI. den Kaiser wurde folgendes Telegramm geschickt: Seiner Majestät dem Kaiser und König: Die im gemeinsamen Landesrat vereinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Ostland, Westland, Litva und Ostpreußen danken Eurer Majestät aus tiefbewegtem Herzen für die Errettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von Todesnot und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eurer Majestät wolle die baltischen Länder für alle Zeiten unter dem machtvollen Schutz Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät an das Deutsche Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.

Ruf aus dem Westen.

Von Leutnant d. R. Otto Kriebitz.

Die deutsche Stunde hat geschlagen!
Wir sind von den Gräben gestiegen, und alle Hoffnungen wollen sich erfüllen. Wir drängen, kämpfen, kämpfen, kämpfen!

Die feindliche Sturmfront ist gebrochen, ihre Quadern fallen auseinander, ihre Ruinen werden überrannt.

Die Feuerwalze unserer Artillerie rollt vorwärts. Die Zeit steht nicht mehr still. Alles ist in Bewegung alles ist Fluß.

Unaufhaltsam quellen unsere Divisionen aus der Siegfriedfront. Singende Herzen tragen sie gegen den Feind. Der Geist von 1914 ist erwacht, die alte Begeisterung lodert! Sie kennen keinen Halt und kein Hemmnis. Ueber Wellen tragen sie die Schlacht, über das Blutfeld des Sommerzuges stoßen sie in Frankreichs Herz.

Das Göttergericht kommt über die Kriegsverlängerer, mit Leichenbergen opfern sie ihrem Wahne.

Britanniens Brigaden wanken, und Frankreichs Divisionen stürzen in den Sturz. Die deutsche Lava greift die Fundamente ihrer Kriegsführung und erschüttert den Willen ihrer Wehr. Ihre Kraft ermattet, unsere Stärke wächst! Hekatomben lassen sich opfern, aber unerbittlich ist der Krieg, den ihr Frenet in die Welt warf. Der Gott des Rechtes ist noch immer der Stärkere. Und dieser Gott ist mit uns!

Die prüfende Zeit unserer stählernen Kraft ist vorüber. Das Golgotha unseres Herrens ist vollbracht. Tausend Tage waren wir in den Gräben. Tausend Tage und ebensoviel Nächte! Aber wir hielten fest am Glauben an unsere Kraft und die Hoffnung unseres Sieges liegen wir uns nicht

nehmen. Die Vogeldäule rangen wie Adler. Wir gähnten nicht die Stunden, wir rechneten nicht nach Tagen, wir mühten nicht um Wochen und vergaßen die Jahre. Wir waren Pflicht und Wille, Tat und Zuversicht. Wir wurden nicht müde, zu kämpfen und zu singen. Wenn die Nächte nach der Heimat schrien, wir waren wach, und wenn die Tage nach euch drückten, konnten wir nicht ruhen. Wir kauerten uns in schleimige Leichter, wehrten ab und warteten. Denn die Stunde mußte kommen, diese Stunde der großen Auferstehung! Wir reiten es euch zu, wenn ihr wanket wöllet und feindlicher Zweifel zu euch kam. Und ihr stonet mit uns! Ihr schafftet durch die Nächte, in denen wir kämpften, ihr arbeitet durch die Tage, in denen wir rangen. Ihr waret der Arm, der uns den Bogen spannte, die Tat, die unsern Willen Kraft gab!

Es geht vorwärts!
Wie eine Erlösung kam dieses Wort in die harren Stellungen, in diese Beerderte des Aufschwungs, die eure Väter, Mütter, Brüder und Männer seit den dunklen Herbsttagen 1914 erlebten. In stillen Nächten schürfte sich das Schwerdt; in stillen Nächten schafften Millionen und Abermillionen Hände am Werke der Nachtmittel. Großes wuchs auf, und Gewaltiges wurde. Und jeder half mit: Ihr in der Heimat und der letzte Frontsoldat an der Front. Ein einziger heiliger Wille lag in dieser Zeit: der Wille, zu vollenden, was begonnen, den deutschen Siege zu erringen, den Frieden zu erzwingen.

Das waren die Nächte, in denen das deutsche Herz so laut pochte, daß keiner ruhen wollte, daß sich die Freiwilligen zu Erkundungen drängten, die alten, die mit den Augustkriegen zu 1914 ins Feld gezogen waren, und die Jungen, die eben ankamen und noch frische Märzgepölsen in den Gewehrläusen lauten. Alle drängten sie sich, und alle wollten vor. Und alle halfen am Gelingen. Unvergessen sollen auch die Helden sein, die in diesen Tagen von den Feinden gefangen wurden und sich nicht zwingen ließen, zu verraten, was sie gesehen hatten.

So schritt der Siegfriedgeist zur Siegfriedrüstung, und die Töne seiner Männen war ihm die Lärnhappe seines Geheimnisses.

Und dann kam der Tag!
Eine Rakete fuhr gegen den Himmel. Rot und gelb und blau trieben ihre Sterne über den frühen Morgen. Der deutsche Horizont loderte auf, und die Luft sang das stählerne Lied unserer Kraft. Gas und Gift zerpeitschte die britischen Batterien, und Eisenstücke stampften in die britischen Gräben. Und in dem Orkan von Feuer, Farbe und Leuchten, von Heulen, Donnern, Krachen, Ritzern, standen die deutschen Soldaten auf und machten sich bereit. Sie trugen das leichte Sturmgewehr des guten Gewissens, und ihr Blut mochte in der Stunde dieser Stunde.

Alle Minuten war ein Sturm und Ewigkeit. Wohl dachte noch mancher an die Heimat zurück und dankte ihr, daß sie diesem Tage die Waffen gab.
Noch einmal fuhr eine Rakete in den dichten Nebel, aber ehe sie noch ihre Sterne warf, kletterten die Raketen aus den Gräben der tausend Tage und stürzten mit dem Säbel von Langemarck gegen den bittersten Feind des Friedens.

Die große deutsche Stunde hat geschlagen.
Die Geschichts schreibt ihr gewaltigstes Kapitel.
Hört mit, ihr in der Heimat, daß der Schlachtag laute:
„Der Deutsche ist nicht zu besiegen und wenn die Welt voll Teufel wär!“

Hört auf!
Hört ihr den herrlichen Bericht dieser Tage den Ruf der Front?
Die Herzen empot! Die Hände zur Arbeit! Das Weid dem Vaterland!

Einem neuen Sedan entgegen!

(Gleichen in französischer Beleuchtung).

Von Ernst Gleditsch-Sonneberg S. N.

Der Zufall legt mir ein Büchlein auf den Schreibtisch, das jahrelang vergessen im Bücherregal gekanden hat, und welches der Gegenwart doch so unendlich viel zu sagen vermag. Es zeigt auf dem Titel ein Bildnis unseres Kaisers, den Marschallstab in der ausgestreckten rechten Hand, daneben aber steht in weithin lesbaren Lettern: Einem neuen Sedan entgegen!

Das sind Worte, die gerade jetzt, in dieser Zeit des gewaltigen deutschen Erfolges im Westen, jedem Deutschen angenehm in die Ohren klagen, und die das Bildnis in dem Buche verständlich machen. Der Gedanke der darauf verwendeten Stunde ist hoch zu veranschlagen. Aus der Einführung, die dem eigentlichen Inhalt vorangestellt ist, rundet sich dem Leser ein Bild des gegenwärtigen Leiters der französischen Politik, Herr Clemenceau, wie es, charakteristisch und treffend nicht geschildert werden kann. Ihn von besonderem Wert aber bekommt diese Tatsache: erst durch den Umstand, daß ein französischer Offizier, der Major Orland, dieses Buch geschrieben hat. Major Orland hat im Jahre 1906 als Berichterstatter des Pariser „Leclair“ die deutschen Kaiser-Mannöver in Schlesien besucht und darüber seinem Blatte interessante Berichte geschrieben. Diese Berichte sind dann von ihm gesammelt und in Buchform herausgegeben worden. (In deutscher Uebersetzung ist die Schrift von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Br. erschienen.) Die Einführung aber, die der französische Offizier seinem Buch gibt, wird zur geradwegs ungeheuerlichen Aktion gegen den Mann ohne Skrupel, der sein Land und das von ihm schmählich gekaufte französische Volk schicksallos ins Verderben stürzt. Clemenceau, der ja schon während der Regierung der Republik eine verhängnisvolle Rolle spielte, war damals gerade wieder am Ruder. Schwerere Vorwürfe sind wohl noch selten gegen einen lebenden Staatsmann erhoben worden, als sie Major Orland damals Clemenceau ins Gesicht schenkte. Und es ist für die politischen Verhältnisse der Republik überaus bezeichnend, daß trotz alledem der prof. französische Kritiker immer wieder die Oberhand gewann und normalerweise in der für die Nation entscheidenden Stunde die Führung an sich reißen konnte.

Major Orland zieht zunächst Vergleiche zwischen dem Jahre 1906 und der Zeit vor 1870. Er kommt zu dem Schlusse, daß die französische Armee wohl in jeder Hinsicht günstiger dasteht, als damals, ja, daß sie sich in gewissen Punkten besser auszeichnet, als die deutsche, er dacht aber in gleichem Maße ein bedeutendes Nachteil, indem er feststellt, daß der französische Armee das moralische Element fehlt.

Wörtlich schreibt der französische Offizier im Hinblick hierauf:
„Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahrheit gering.“
Nur der augenblicklich: Leiter der französischen Politik — ich habe Clemenceau im Auge — denkt an diesen Kampf, das wird sehr unglücklicher Krieg. Im Grunde genommen fürchtet er ihn ebenso, wie wir, denn auch er kennt die Militärverhältnisse des Landes; aber er kann sich den Verpflichtungen nicht entziehen, welche er England gegenüber persönlich eingegangen ist. Denn seit vollen fünfundsiebzig Jahren dual dieser Mann in Frankreich englischen Interessen, und ich will in kurzen die Handlungen anführen, welche ungeachtet seiner unfranzösischen Gesinnung kennzeichnen.

Der Verfasser ist da, an dem er seinen Wechsel einlösen muß, und dieser Skeptiker wird seine Umsturzlauf-

Bei Verkäufen und Verfleigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsanleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futter;



mittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Gerätesowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten;

Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.



Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsanleihe!



gegen!

(Sichtung).

S. M.

den Schreibtisch, ...

... das Bildnis in ...

... Aus der ...

... wozu ...

... die ...

... (Er ...)

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

bahn damit beenden, das Land um englischer Interessen ...

Der französische Major Irland ...

Wie treffend der letzte Satz den englischen Geist ...

Einem neuen Sedan entgegen! ...

Vor zwölf Jahren hat Major Irland dem größten ...

Fast ausschließlich ist bisher die Voraussage des ...

Was hier für Frankreich gesagt wird, das gilt in ...

Das deutsche Volk wird die hier zitierten Stellen ...

Tagesneuigkeiten.

Streik in kriegswichtigen ameril. Betrieben.

Das Berliner Tageblatt meldet aus dem Dong: Die ...

Kreuz, beschäftigte Industrien. Die Durchführung des ...

Feindliche Phrasen.

Amsterdam, 15. April 1918. Wie ein hiesiges Blatt aus London erzählt, hat der ...

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 16. April 1918.

Auf dem Felde der Ehre.

In diese Trauer verlegt wurde Frau ...

Die Rechte — die Wünsche!

So wünschen wir alle, so müssen wir wünschen. Alle ...

Polizeistunde während der Sommerzeit.

Ueber die Dauer des diesjährigen Sommerzeit (15. April bis 16. ...

Wildberg, 15. April.

Am letzten Sonntag hatten wir die Freude, Herrn Hauptmann Hermselink ...

führen werde. Vertrauen wir darum auch diesen Männern ...

Genossenschaftsmitgliedern.

Gestorben: Barbara Koch, geb. Kaimbach, 76 Jahre alt, ...

Sehr Nachrichten.

Die Stimmung in England.

Berlin, 14. April. 1918. Fröhd. Die englische ...

Der Schiffsverkehr Frankreich—England.

Genf, 16. April. Fröhd. Nach Meldungen von ...

Die Briggkämpfe am Abend des 15. April

Genf, 15. April. Fröhd. WED. Einmalig wieder ...

Wetterbericht.

In Genf ist es heute am Mittwochs- und Donnerstag, ...

Genpreise und Lieferungen.

Durch die bisherigen Veröffentlichungen in den ...



Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps. betreffend Belohnung für Ermittlung von Taubenschützen.

Durch Verfügung des k. k. Generalkommandos vom 18. Dezember 1917 (Staatsanzeiger Nr. 298) zur Sicherstellung der Nachzucht von Vorkühen ist das Abschleichen oder Töten freilegender Tauben aller Art auch während der zur Saat- u. Erntegzeit ortspolizeilich angeordneten Schlagsperrn, auf Grund des § 9 b des preuß. Gesetzes betr. den Belagerungszustand verboten und mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bedroht worden.

Da trotz dieses Verbots auch in der letzten Zeit Vorkühen abgeschossen worden sind, wird für Angaben, die zur Feststellung und strafrechtlichen Aburteilung von Taubenschützen führen, mit Wirkung vom 1. April 1918 ab eine Belohnung von 20 M ausgesetzt. Anträge auf Gewährung dieser Belohnung sind an das k. k. Generalkommando zu richten.

Stuttgart, den 12. April 1918.

Der k. k. kommandierende General
von Schöber.

Nagold.

Die hiesigen Geschäftsleute und sonstigen Forderungsberechtigten

werden um baldige Vorlage ihrer Rechnungen für die städtischen Verwaltungen aus dem Rechnungsjahr 1. April 1917/18 ersucht.
Stadtpflege: Reuz.

Werk- und Brennholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt am nächsten Donnerstag nachm. 2 Uhr im Hofe, Gärle, Abtlg. obere, untere und hintere Reihhalde zum Verkauf:

7 St. Eichenabschnitte IV. bis VI. Klasse, zu 2,20 Festm.
7 St. Mahholderabschn. " " " " " 1,27 Festm.
22 St. Weizenabschn. " " " " " 5,81 Festm.
298 St. Radelreißig- und 132 eichene, sowie
1713 St. gemischte Landreißig-Weizen (meist buch.); ferner
6 Lose Schlagraum und mehrere Eichen- und Stochholz Stöcke.
Zusammenkunft im Schlag Abtlg. untere Reihhalde. Zugang:
mittlerer Schrottenweg.

Ruppington.

Laubholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. April
d. J. werden im hiesigen Gemeindeveld
verkauft:

Eichen: 75 Stück mit 57 Festm. I. bis VI. Kl.
Buchen: 56 Stück mit 38 Festm. I. bis III. Kl.
Birken: 52 Stück mit 15 Festm. von 17—37 cm Durchm.
Nipen: 15 Stück mit 6,25 Festm. von 20—36 cm Durchm.
122 Stück eichene Wagnerstangen und ca. 30 Nm. eichene
Spälter.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf der Staatsstraße
Herrenberg-Nagold am Ruppington-Sindlinger Weg.

Gemeinderat.

Oberjettingen.

Eine 33 Wochen trüchtige schöne

Ralbin



jetzt dem Verkauf aus
Friedrich Böß.

Feldpostschachteln

empfehlen G. W. Jaiser, Nagold.

Deishelbronn.

Zwei schöne

Schaff-
Dahsen



verkauft sofort
Gottlob Sattler.

Zur Verteilung

kommt am Mittwoch den 17.
ds. Mts. auf der Volkseiche:
Zwieback, Kindermehl und
Zucker, wie im Gesellschafter Nr.
54 vom 5. März ds. J. bekannt
gegeben.

Buchr. A-B von 2-3 Uhr
" C-D " 3-4 "
" E-F " 4-5 "
Nagold, den 16. April 1918.
Städt. Amt.

Nohrdorf.

Sonntag Mittag wurde auf dem
Weg vom Bahnhof Nohrdorf
bis Langenhag

ein Geldbeutel

(Schwarz) mit Inhalt circa 12-14 M

verloren,

und bitte um Rückgabe gegen Ver-
gütung, da wichtige Papiere ent-
halten sind.

Abzugeben bei Holzschuh Ad-
lerwies, Nohrdorf.

Nagold.

Ein Schichtarbeiter

zu sofortigem Eintritt
gesucht.

Schwarzwälder Lederkohlen-
und Härtemittelwerk
Lannhauer und Stäbele.

Elektromonteur

oder

gelernter Schlosser,
der sich für Aussen-
betrieb eignet, sofort
gesucht.

Gemeindeverband
Elektrizitätswerk
Teinach-Station (G. E. T.)

Postkarten

von der Sonne und den Vogesen
nach farbenphotographischen Auf-
nahmen, ff. bunte Ausf. auf gutem
Karton 48 Muster Mk. 3.—.

Blumenpostkarten

für alle Zwecke pass.
50 ff. Muster 3 Mk.

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten
etc. 100 Muster 3 Mk.

Paul Rupp, Freudenstadt 310.

Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betreffend die Mitnahme von Schriften und Drucksachen bei Ausreisen über die Reichsgrenze.

In Ergänzung und teilweiser Abänderung der Verfügung vom
12. Mai 1916 (Staatsanzeiger Nr. 111) wird bestimmt:

1. Reisende dürfen, abgesehen von ihren Pässen und sonstigen Aus-
weispapieren grundsätzlich keinerlei Schriften oder Druck-
sachen mit über die Reichsgrenze nehmen.
2. Briefe, Postkarten, Aufzeichnungen und Drucksachen jeder Art sind
regelmäßig auf dem ordentlichen Postweg über die Grenze zu leiten
3. Ausnahme:
Schriften und Drucksachen, insbesondere Geschäftspapiere, dürfen
ausnahmsweise mitgenommen werden.
a. wenn ihre Mitnahme zur Gefährdung des Reisezwecks un-
bedingt erforderlich ist,
b. wenn sie auf das unbedingt notwendigste Maß beschränkt sind
c. vor der Grenzüberquerung amtlich geprüft sind.
4. Die nach Ziffer 3 mitzunehmenden Schriften und Drucksachen sind
mindestens 4 Tage vor Antritt der Reise unter Angabe des Orts
und Orts des beabsichtigten Grenzübertritts sowie der Gründe für
die Notwendigkeit der Mitnahme der Papiere mündlich oder
schriftlich der militärischen Postüberwachungsstelle Stutt-
gart, Friedrichstraße 18, oder der militärischen Post-
überwachungsstelle Friedrichshafen, Postamtgebäude,
bei Verhinderung des Postkonzugs ausschließlich der militärischen
Postüberwachungsstelle Stuttgart zur Prüfung, Verpackung und
Siegelung vorzulegen. Der Pack- und Siegelmaterial stellt die
Postüberwachungsstelle, welche hierfür eine angemessene Vergütung
zu erheben ermächtigt ist.

Der Reisende kann nur dann erwarten, daß die Mitführung von
Schriften und Drucksachen ihm keine Unannehmlichkeiten und Reise-
verzögerung verursacht, wenn die Papiere rechtzeitig der militärischen Post-
überwachungsstelle eingeliefert und in gänzlich unbeschädigter Verpackung
und Versiegelung der Grenzübergangsstelle vorgelegt werden.

Stuttgart, den 9. April 1918.

Der k. k. kommandierende General:
v. Schaefer.



Nagold, 15. April 1918.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich
in meinem großen Schmerze davon Mitteilung, daß mein
lieber, treubeforgter Sohn, unser guter Bruder

Gottlob Schechinger

Gefreiter

zuletzt Krankenkassenbeamter in Pforzheim, im Alter von
25 Jahren am 25. v. Mts. dem Vaterland sein Leben
geben mußte.

Christiane Schechinger, Schmieds Witwe
geb. Ruoff mit ihren 6 Kindern.

Kohlen Nagold Kohlen

Um eine genaue Uebersicht über den Bedarf an Brenn-
materialien zu bekommen und um unsere selbsterhaltenen Abnehmer
rechtzeitig beliefern zu können, bitten wir dieselben, den Bedarf
für Winter 1918/19 sofort und zwar schriftlich bei uns an-
zumelden unter Angabe der gewünschten Sorten. Wir bitten
aber dringend uns den absolut notwendigen Bedarf anzumelden,
sonst müßten große Streichungen von vornherein gemacht werden.

Wegen der Zuteilung, der Zeit der Lieferung, der Wahl der
Sorten u. s. w. müssen wir allen und jeden Vorbehalt machen.
Wir werden aber bemüht sein, die Ablieferungen so glatt als
möglich vorzunehmen.

Berg & Schmid.

Mädchen gesucht.

Bis 1. Mai wird ein ordentliches
nicht unter 17 Jahre altes Mädchen
in eine Wäscherei nach Pforz-
heim gesucht.
Zu erfragen bei Gottfr. See-
ger, Wäscherei.

Korbmacher-Lehrling gesucht.

Intelligenter Junge, welcher Lust
hat die Korbmacherei gründlich zu
erlernen, findet passende Lehrstelle bei
Johs. Hofmeister,
Korbwarengeschäft Ruppington,
Amt Herrenberg.
Eintritt sofort.

Wohnung gesucht.

Eine sommerliche Wohnung mit
2-3 Zimmer samt allem Zubehö-
r wird sofort, oder später zu
mieten gesucht.

Näheres Wilh. Grüninger,
Schuhgeschäft, Bahnhofstraße.

Suche bis 1. Juni

2-Zimmer-

Wohnung mit Küche.

Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gemälde-Ausstellung Horb a. N.

Schulgebäude

Werke von Prof. K. Schickhardt, E. Wolff-Filseck, O. Elsässer, G. Mohr.

14.-29. April täglich von 1-4 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg., zu Gunsten der Kriegsfürsorge.

